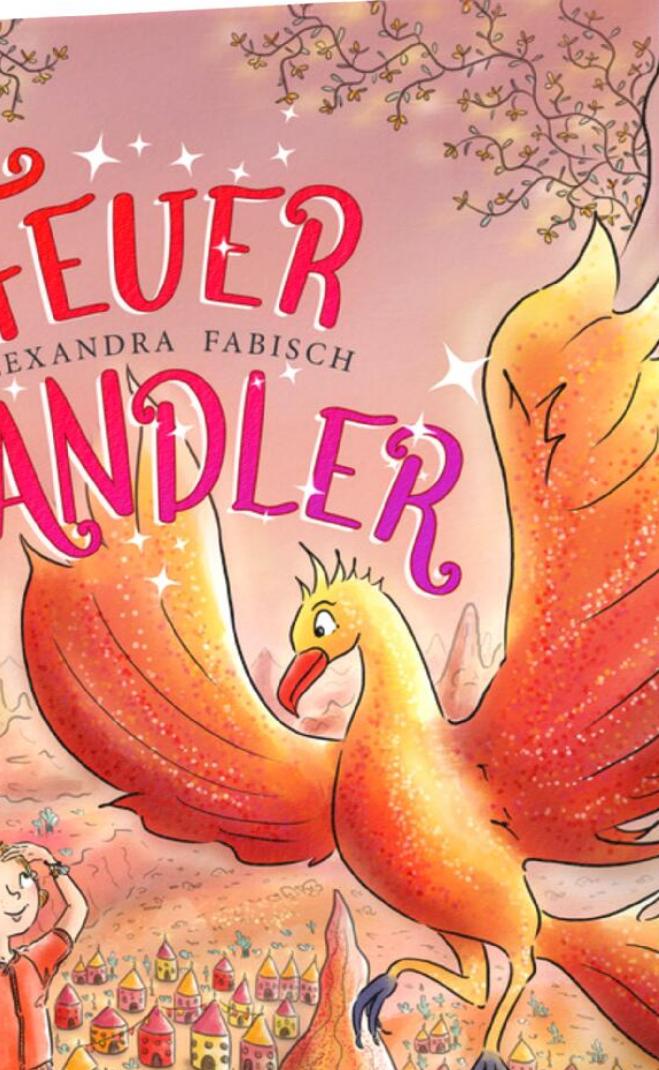


FEUER WANDLER

ALEXANDRA FABISCH



THIEME
MANN

In der Juna-Reihe außerdem erschienen:

Waldwandler (Bd. 1)

Wellenwandler (Bd. 2)

Alexandra Fabisch wurde in Magdeburg geboren. Sie studierte Humanmedizin, war Beraterin bei McKinsey, dann Ärztin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Uniklinikum Hamburg Eppendorf. *Feuerwandler* ist das dritte Abenteuer von Juna.

Angela Gstalter studierte zunächst Modedesign in Berlin, wechselte dann in die Grafik und arbeitete für einige Jahre in einer Werbeagentur. Heute lebt sie mit ihrer Familie in der Nähe von Heidelberg und hat sich mit dem selbstständig gemacht, was sie am allerliebsten tut, dem Illustrieren von Kinder- und Jugendbüchern.

Schlechte Nachrichten



Das Meer war glatt wie ein Spiegel, der Himmel hellblau und wolkenlos. Nach dem langen Winter gewann die Sonne mehr und mehr an Kraft und die Welt erwachte langsam. Juna liebte das helle Grün der jungen Blätter und die zarten Blümchen, die zaghaft ihre Köpfe aus der Erde streckten. Jeden Tag streifte sie mit Suri durch die Wälder und konnte von dem Vogelgezwitscher und der frischen Luft nicht genug bekommen.

Aber heute hatten die beiden Freundinnen etwas anderes vor. Sie verfolgten das Frühlingsschwimmen der Wellenwandler. Esben und Nea waren als Team gestartet. Sie nannten sich ›die Goldfischflossen‹ und hatten gute Chancen auf einen Sieg. Wie gern hätte Juna unter Wasser zugeschaut,, aber das war für sie leider nicht

möglich. Das Meer war viel zu kalt und das Rennen sehr schnell. Also fuhren sie die Strecke mit dem Fischerboot ab, das die Wellenwandler für sie geborgen und repariert hatten. Es trug den Namen Vänskap, das bedeutete Freundschaft.

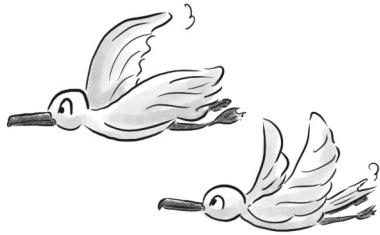
Suri saß vorne am Bug. Um sie herum stapelten sich Bücher und Hefte. Sie machte Hausaufgaben, während Juna das Boot steuerte. »Was heißt noch mal Algenkräcker auf Wellenwandlerisch?«

»Schrmpss«, beantwortete Juna ihre Frage.

»Wieso kann ich mir nicht mal die wichtigen Worte merken?«, ärgerte sich die quirlige Waldwandlerin mit den dunklen Locken. Sie war verrückt nach den salzigen Kräckern.

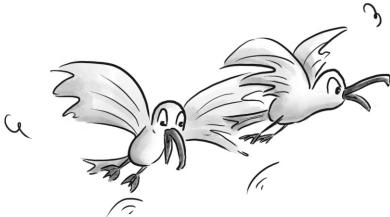
Nea, die Tochter des Wellenwandlerkönigs, brachte sie ihr aus der Unterwasserstadt Orisand mit. Seit die Wald- und die Wellenwandler Frieden geschlossen hatten, trafen sich die Freunde oft zu einem Picknick auf dem Steg beim Meerkrankenhaus. Dann spielten sie Wellenschach und Baum-ärgere-dich-nicht. Besonders freute Juna sich, wenn Seepferdchen Wicky sie besuchte. Sie liebte das pinkfarbene Unterwasserpony, das Neas kleinem Bruder Nurok gehörte.

Juna schirmte ihre Augen
gegen die helle Mittagssonne
ab und hielt Ausschau nach
Wicky und Nurok. Die beiden kamen
regelmäßig zu ihnen und informierten
sie über den aktuellen Stand des Rennens. Wo blieben
sie nur?



Ungeduldig kaute Juna auf ihrer Unterlippe. Sie war unglücklich darüber, Esben nicht anfeuern zu können. Sie mochte ihn sehr. Er liebte alles, was grün war. Genau wie Juna. Am stärksten aber verband sie miteinander, dass sie zwischen zwei Welten lebten. Beide gehörten zu den Waldwandlern, Juna war jedoch zur Hälfte ein Mensch und Esben hatte Wellenwandlerblut in den Adern. Juna hatte sich in der Menschenwelt nie ganz zu Hause gefühlt, und auch Esben wusste, wie es war, eine zweite Heimat zu haben. In letzter Zeit hielt er sich oft in Orisand auf. Das beunruhigte Juna. Was, wenn er irgendwann für immer dableiben wollte?

Sie selbst wohnte ja auch in Rigmoor, der Stadt der Waldwandler. Mittlerweile hatte sie sich dort richtig gut eingelebt. Mit Berenike schrieb sie für die Schülerzeitung und im Fremdsprachenunterricht, den Esbens Mutter



leitete, war sie die Beste. Sie gab sogar Nachhilfe.

»Hör mal, ich habe ein coolles Wort«, rief Suri freudestrahlend.

»Rischomp Zuriki!«

»Scherzlichen Gurkwunsch?«, übersetzte Juna und musste grinsen.

»Menno! Was habe ich denn jetzt schon wieder falsch gemacht?« Suri fand Wellenandlerisch schwer. Für Juna hingegen war es wie eine Muttersprache, genauso wie Waldandlerisch.

»Es heißt Rischonk Zurimi«, erklärte Juna und dachte dabei an Esbens Geburtstag, der bald bevorstand. Sie konnte es kaum erwarten, ihm die Seerose zu schenken, die sie für ihn gezüchtet hatte. Ob er sich darüber freuen würde?

Juna stellte den Elektromotor ab und setzte sich zu Suri, die gerade verkündete, sie hätte ›Karottenschmerzen‹ von den vielen unbekannten Wörtern.

»Dabei bin ich so fleißig«, beschwerte Suri sich, nachdem Juna ihr ›Kopfschmerzen‹ richtig buchstabiert hatte.

»Du hast schon viel gelernt«, baute Juna sie auf. Sie

konnte sich gut vorstellen, wie Suri sich fühlte. Sie selbst hatte am Anfang große Probleme in der Pflanzenheiler-schule gehabt. Obwohl sie schon einiges über Blattläuse und andere Krankheiten wusste, musste sie viel Lern-stoff nachholen. Suri hatte ihr dabei immer geholfen und sie aufgeheitert, wenn Juna kurz davor war, zu ver-zweifeln. Gemeinsam hatten sie sich auf die Prüfungen vorbereitet und bestanden. Suri war ihre beste Freundin. Und Juna mochte es gar nicht, sie so niedergeschlagen zu sehen.

»Was hast du eigentlich für Esben zum Geburtstag?«, fragte sie, um Suri auf andere Gedanken zu bringen.

Die antwortete mit einem breiten Lächeln: »Einen Song!«

Suri liebte Popmusik und hatte von ihrer Oma Nava eine Gitarre bekommen. Was eine kleine Sensation war, denn Nava sah es nicht gern, dass Suri Dinge aus der Menschenwelt mochte.

Sogleich holte ihre Freundin das Instrument an Deck und sang:

»Esben ist schlau, weiß immer alles besser, seine Au-gen sind grün-blau, er taucht in jedes Gewässer.«

Juna kicherte. »Witzig.«



»Warte, es ist noch nicht fertig«, grinste Suri und trällerte weiter:

»Wollt ihr ein Geheimnis wissen?

Juna möchte Esben küssen.«

Empört schnappte Juna nach Luft. »Das stimmt doch gar nicht!« Zum Glück waren sie allein auf dem weiten Meer und niemand konnte sie hören.

Doch leider hatte Juna sich in diesem Punkt getäuscht. Nurok linste neugierig über die Bordwand. »Beim rosa-roten Knutschfisch! Juna ist verliebt?«

»Und wie!«, behauptete Suri.

»Gar nicht!« protestierte Juna. Ihre Ohren waren mit einem Mal knallheiß und bestimmt auch signalrot. Wie peinlich.

Nurok und Suri warfen sich vielsagende Blicke zu. Wicky wieherte vergnügt.

»Esben ist nur ein guter Freund«, stellte Juna klar und erkundigte sich nach dem Wettschwimmen, um Nurok von ihrer angeblichen Verliebtheit abzulenken. »Wie läuft es unter Wasser?«

»Weiß nicht«, antwortete der kleine Wellenwandler mit einem Schulterzucken. Das fröhliche Funkeln in seinen Augen war mit einem Mal erloschen.